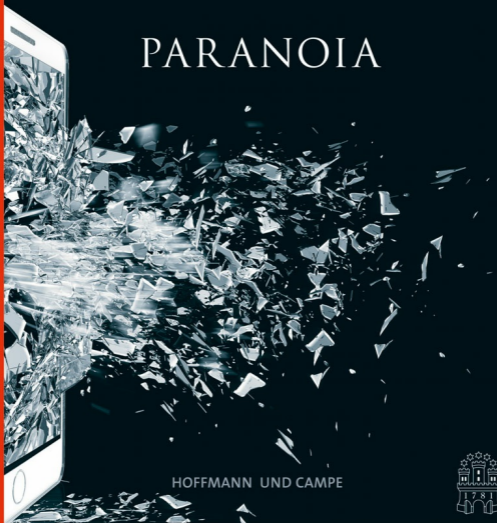


EIN KAY-SCARPETTA-ROMAN

PATRICIA CORNWELL

PARANOIA



HOFFMANN UND CAMPE



Genau das, was ich erwartet habe.

Die technischen Geräte, mit denen meine Nichte sich umgibt, sind ihrer Zeit stets voraus. Mitte bis Ende der neunziger Jahre hat sie sicher vor allen anderen über die neuesten Entwicklungen in Sachen Überwachungstechnologie Bescheid gewusst. Doch das bedeutet nicht, dass Lucy während ihres Praktikums beim FBI selbst geheime Aufnahmetechnik in ihrem eigenen Zimmer installiert hat, während sie noch im College und schon genauso pedantisch auf ihre Privatsphäre bedacht war wie heute.

Die Wörter *Überwachung* und

Spionage wollen mir deshalb nicht aus dem Kopf, weil ich sicher bin, dass die Bilder, die ich hier sehe, ohne ihr Wissen entstanden sind. Geschweige denn mit ihrer Zustimmung, und das ist wichtig. Zudem bin ich überzeugt, dass nicht Lucy mir das Video geschickt hat, obwohl es auf den ersten Blick den Anschein hat, als sei es von ihrem Notfalltelefon gesendet worden. Das ist nicht nur wichtig, sondern auch ein großes Problem. Fast niemand hat ihre Notfallnummer. Ich kann die Leute an einer Hand abzählen. Sorgfältig beobachtete ich die Aufnahme, die ich vor zehn Sekunden gestartet habe.

Jetzt sind es elf. Vierzehn. Sechzehn. Ich betrachte aus unterschiedlichen Winkeln gefilmte Einstellungen.

Ohne Mister Pickle hätte ich Lucys früheres Wohnzimmer gar nicht erkannt. Mit seinen weißen Jalousien, die verkehrt herum geschlossen sind, sodass sie an Windelmaterial oder gegen den Strich gebürstetes Fell erinnern. Diese Angewohnheit von ihr hat mich schon immer genervt. Dennoch zieht sie die Lamellen andersherum zu. Irgendwann habe ich meinen Einwand aufgegeben, das sei, als trüge man seine Unterwäsche mit der Innenseite nach außen. Ihr Argument lautet, es sei unmöglich

hineinzuschauen, wenn sich die Lamellen nach oben, nicht nach unten biegen. Und ein Mensch, der so denkt, achtet sorgfältig darauf, dass ihn niemand beobachtet, stalkt oder ausspioniert. Das würde Lucy keinem durchgehen lassen.

Außer sie wusste es nicht und hat dieser Person vertraut.

Die Sekunden ticken weiter. Im Zimmer verändert sich nichts. Leer. Still. Die Wände aus Betonbausteinen und der Fliesenboden sind weiß. Die Möbel billiges Ahornfurnier, alles schlicht und praktisch. Es berührt einen weit entfernten Teil meines Verstandes, den ich versiegle wie

sterbliche Überreste unter einer gegossenen Betonschicht. Das, was ich auf meinem Display sehe, könnte auch ein Privatzimmer in der Psychiatrie sein. Oder die Gastunterkunft für Offiziere auf einem Militärstützpunkt. Oder ein nicht sehr phantasievoll ausgestatteter Zweitwohnsitz. Nur dass ich genau weiß, was ich da sehe. Diesen mürrischen Teddy würde ich überall wiedererkennen.

Mister Pickle begleitete Lucy überallhin. Und als ich sein wehmütiges Gesicht betrachte, erinnere ich mich daran, was in jenen längst vergangenen Tagen in den